

## **ENTDECKT – VERGESSEN – WIEDERENTDECKT: AUF DEN SPUREN VERLORENER MUSEUMSBESTÄNDE**

EIN GRIFFZUNGENSCHWERT VON KRAŚNIK (KRATZNICK)  
BEI CHOSZCZNO (ARNSWALDE; WOJ. ZACHODNIOPOMORSKIE/PL)  
IN POMMERN

Einer von vielen Schäden, die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hat, sind vernichtete archäologische Bestände, zerstörte, oft nicht mehr bestehende Museen und ausgeraubte Archive, welche die Fortschritte in der Forschung zu Vorgeschichte und Mittelalter dokumentierten. Gerade einmal 70 Jahre sind seit Kriegsende vergangen und die Archäologen versuchen immer noch, das Wissen über verlorene Funde und Museumsbestände zu rekonstruieren – was nicht nur große Museen, sondern auch lokale Sammlungen betrifft<sup>1</sup>. Lange Zeit schien es, dass die natürliche, vielleicht auch die einzige Grundlage für eine solche Tätigkeit der wissenschaftliche Nachlass der Archäologen, deren Tätigkeit in die Zeit vor Kriegsende fiel, ist. Während ihrer Museumsreisen und Besuche verschiedener, auch privater Sammlungen erstellten sie ihre eigenen Karteien von Funden, die für sie besonders interessant waren. Auf dieser Grundlage wurden in den letzten Jahren einzelne Fundstellen vorgelegt. Das beste Beispiel für die Nutzung verlorener Museumsbestände sind die Rekonstruktionsversuche des Gräberfeldes der Wielbark-Kultur in Malbork-Wielbark (Willenberg; woj. pomorskie/PL), das bis vor Kurzem eigentlich nur aus der Monographie (1940) von Reinhard Schindler (1912-2001) bekannt war. Der Verfasser konzentrierte sich aber auf Tongefäße und die Begleitfunde wurden von ihm auf seine eigene Art codiert. Zu einer sensationellen Entdeckung kam es im Państwowe Muzeum Archeologiczne in Warszawa (Warschau) erst im Jahr 1982, wo eine Kopie des von Kurt Voigtmann verfassten Grabungsberichtes aus dem Jahr 1932 gefunden wurde (anonyme Schenkung 1952; Andrzejowski/Bursche 1987, 255-273). Später gelangten Skizzen der Funde vom schwedischen Forscher Axel Moberg (1915-1987) aus den Grabkomplexen von Willenberg in die Hände der Archäologen (Andrzejowski/Martens 1996). Durch einen Glücksfall wurde schließlich in Fulda die Kopie der Dokumentation aus den Jahren 1926-1931, darunter auch der Plan des Gräberfeldes (Kleemann 2017, 15-16), entdeckt, wodurch eine der größten Nekropolen der Wielbark-Kultur ihre Stellung als eine der wichtigsten Fundstellen für die Studien über diese Kultur und die römische Kaiserzeit in Mitteleuropa wiedergewonnen hat (Kleemann 2009; 2010; 2017; Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2013; Kleemann u. a. 2015; Kleemann/Münster 2011). Es sind auch weniger spektakuläre Beispiele – wenn es um die Menge des rekonstruierten Fundmaterials geht – zu nennen; die Tätigkeit der Archivforschungen mag als Spezialität der polnischen Archäologie gelten (z. B. Kokowski 2007b; 2014b; Schmiedehelm 2011; Żórawska 2004-2005).

### **NACHLÄSSE ALS QUELLE**

Weiterhin gibt es Werke, die aufgrund der Nachlässe einzelner Forscher unsere Kenntnis über ganze Kulturräume systematisieren. Es sind hier die Veröffentlichungen der Kartei von Herbert Jankuhn (1905-1990), einem der prominentesten Forscher der vorkriegszeitlichen Archäologie (Nowakowski 2013), und der erhaltenen Dokumentation des fast gänzlich vergessenen Robert Liebig (1865 bis nach 1931; Kokowski 2016) zu

erwähnen. Sie liefern unzählige Angaben zu den entweder immer noch unbekannt oder als unwiederbringlich verloren geltenden Quellen.

Schließlich muss in diesem Zusammenhang die Veröffentlichung des geretteten Teils des Katalogs des Prussia-Museums in Kaliningrad (Königsberg/RUS) genannt werden (Bitner-Wróblewska 2008; Bitner-Wróblewska u. a. 2008), dessen Funde glücklicherweise den Krieg überstanden. Sie kamen erst vor Kurzem ans Licht und der Zustand mehrerer Gegenstände erlaubt die Zuweisung zu den Fundkomplexen leider nicht mehr. Es gelang im Laufe der Ausgrabungen des Umfeldes des ausgebombten Forts III in Kaliningrad weitere Funde zu entdecken (Adlung u. a. 2005). Für den wissenschaftlichen Wert der nur fragmentarisch erhaltenen Sammlung sprechen beispielsweise die Veröffentlichungen des das Frühmittelalter betreffenden Teils (Goßler 2013; 2014; Goßler/Jahn 2013). Die Publikation des erhaltenen Inventars ist nach wie vor ein Beweis dafür, wie viele Objekte sich ursprünglich im Prussia-Museum befanden.

Außer den Nachlässen von Forschern aus der Vorkriegszeit gibt es noch unterschiedlich erhaltene, umfangreiche Archive von wichtigen Institutionen als eine sehr wichtige Quelle zu den (Rettungs-)Ausgrabungen und zufälligen Entdeckungen<sup>2</sup>. Es reicht, hier auf zwei solcher Archive näher einzugehen. Das erste ist das Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin. Dank der dort erhaltenen Dokumente konnte der Autor seinerzeit beweisen, dass der vermutete »archäologische weiße Fleck« im damaligen Kreis Flatow (Złotów; woj. wielkopolskie/PL; Żurowski 1967, 3; Kokowski 1998, 16), der angeblich das Desinteresse der deutschen Prähistoriker und ihre Untätigkeit in diesem Gebiet widerspiegelte, nicht nur jeder Grundlage entbehrt, sondern auch die Ignoranz der Verbreiter dieser These bestätigte (Kokowski 2007a; 2011a). Das zweite Beispiel ist das Stadtarchiv in Wrocław (Breslau), das mehrere uns interessierende Quellen liefert, die heute systematisch die Kenntnis von größeren Gebieten (vgl. Demidziuk 1998; 2001; 2004; 2005; 2007a; 2007b) und einzelnen Fundplätzen erweitern (vgl. Bohr 2012; Ibragimow 2009; Mączyńska 1993; Nowakowski 2017).

Alle genannten Archivbestände werden jedoch langsam erschöpft; obwohl sie weiterhin eine wahre Schatzkammer für unsere Kenntnis der Vorgeschichte sind, stellen sie doch nicht voll und ganz den tatsächlichen Stand der archäologischen Forschungsergebnisse vor 1945 dar.

## ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN ALS QUELLE

Bei der Bearbeitung der Funde aus dem Kreis Złotów (Flatow) wurde deutlich, dass es noch eine weitere Quelle zur Rekonstruktion der archäologischen Bestände, zu den Entdeckungen und zur Forschungstätigkeit im Gelände gibt. Es handelt sich um die Zeitungen, die mit divergierender Häufigkeit und auf unterschiedliche Art und Weise über die archäologischen Entdeckungen informierten<sup>3</sup>.

Zeitungsartikel sind eine sehr schwierige Quellenkategorie, bei der besondere Vorsicht, Aufmerksamkeit und ein kritischer Blick geboten sind. Dies betrifft mehrere Details in einem Pressebericht, vor allem in Hinblick auf Chronologie und Kulturzugehörigkeit eines Fundes (Kokowski im Druck a). Es ist festzustellen, dass für Verwaltungsgebiete, für welche die Archäologie ein wichtiger Teil der Kultur- und Regionalpolitik war, die Presseberichte nicht nur mehr Wert haben, sondern auch glaubwürdiger sind. Davon konnte sich der Autor bei der Bearbeitung der Angaben der Regionalpresse aus der ehemaligen Grenzmark Posen-Westpreußen<sup>4</sup> überzeugen – im Rahmen des Projektes<sup>5</sup> »Na tropie zaginionych odkryć. Archeologia w świetle doniesień prasowych dawnej prowincji Grenzmark Posen-Westpreußen/Auf den Spuren von verlorenen Entdeckungen. Die Archäologie im Spiegel der Presse der ehemaligen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen« (Kokowski/Niemirowski 2016). Aus den nur teilweise erhaltenen Jahrgängen (unabhängig davon, ob es sich um die zentrale Presse »Der Gesellige« und »Die Grenz wacht Schneidemühl« oder die lokalen Kreis-

zeitungen wie »Flatower Zeitung« und »Stadt- und Land-Bote Schönlanke« handelt, vgl. **Tab. 1<sup>6</sup>**) gelang es, 183 Presseberichte aus der Zeit zwischen 1921 und 1940 zu sammeln. Überraschenderweise konnten darin Informationen von archäologischen Vorgängen an 111 Orten identifiziert werden, die insgesamt 138 Entdeckungen zu prähistorischen Siedlungen und Gräberfeldern sowie Einzelfunde betrafen. Im Zuge dieser Untersuchung stellte sich heraus, dass 75 Fälle darunter sind, welche die wissenschaftliche Literatur bis dahin nicht kannte bzw. nicht kennen konnte. Zu 37 weiteren Fundstellen gab es in der Fachliteratur lediglich knappe Notizen, ohne dass man dabei auf den Fundkontext und die Quellen einging. Mit diesem Verfahren gelang es ferner, eine Vielzahl von Einzelheiten aus der Geschichte der Museen, des Denkmalschutzes und des wissenschaftlichen Lebens zu rekonstruieren.

Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass im Fall der Grenzmark Posen-Westpreußen die Informationspolitik des ersten und letzten Direktors des Landesmuseums Schneidemühl, Dr. Friedrich Holter, einen wichtigen Einfluss auf die Glaubwürdigkeit der Presseberichte hatte. Er maß der Aufrichtigkeit der Berichte großes Gewicht bei und war der Meinung, dass jede Notiz in der Zeitung, auch diejenige von einem »weniger wichtigen« Zufallsfund, der Archäologie Respekt verschafft und Denkmalschutz wirksamer macht (Kokowski 2017c; im Druck b).

Das überraschende Ergebnis der Untersuchungen gab Anlass zu weiterer Suche, um ein weiteres, durch die Alexander von Humboldt-Stiftung finanziertes Projekt zu realisieren. Es lautet: »Rekonstruktion von Quellen zur Erforschung der Vor- und Frühgeschichte auf der Grundlage von Presseberichten und Flugschriften am Beispiel der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und ihrer Randgebiete«. Zugleich fiel auf, dass sich die Berichte über die Entdeckungen in der Provinz in der Presse der Nachbarkreise und in den Zentralzeitungen der Nachbarprovinzen wiederholten, was angesichts der erheblichen Lücken in den Pressebeständen aus der Grenzmark die Chance bot, die Informationen für die Zeiträume, für welche die entsprechenden lokalen Jahrgänge fehlen, zu ergänzen.

Wiederum waren die Suchergebnisse überraschend, interessant, manchmal sogar sensationell. Es werden hier nur einige Ausschnitte angeführt, die einige Monate aus dem Jahr 1939 vor Kriegsbeginn im Kreis Arnswalde betreffen, um die Qualität dieser Publikationen und ihren unvergänglichen Wert vorzustellen.

## **EIN GRIFFZUNGENSCHWERT VON KRAŚNIK (KRATZNICK)**

Die »Neumärkische Zeitung«, 25. Mai 1939, berichtete unter dem Titel »Wertvoller Altertumsfund bei Kratznick. Ein mehr als 3000 Jahre altes Bronzeschwert lag seit 1931 auf dem Boden. Schuljunge berichtet seinem Lehrer von dem ›Säbel – Wundervolles Schwert« (**Abb. 1**) Folgendes:

»Arnswalde, 25. Mai.

Wie eigenartig mitunter bei Geschichte eines vorgeschichtlichen Fundstückes sein kann! Da ist in der Schule zu Kratznick in der Geschichtsstunde von der Bewaffnung der Heere die Rede. Der Schüler Gerhard Berch aus Torfhausen = Neetzheide behauptet, auf dem Boden der elterlichen Wohnung einen Säbel gesehen zu haben. Der Lehrer Werschull fordert ihn auf, die Waffe doch einmal mitzubringen. Das geschieht. Aber wie groß ist das Staunen und Freude, als statt eines ›Säbels‹ ein prächtiges Bronzeschwert den Schülern gezeigt werden kann!

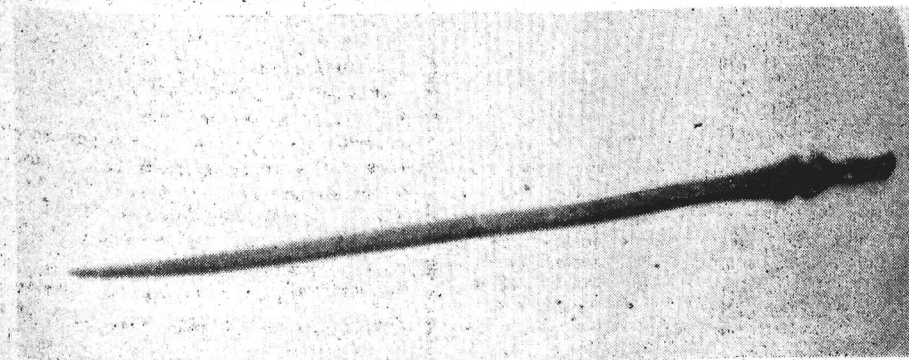
Der Lehrer benachrichtigte pflichtgemäß sofort den staatlichen Kreispfleger für vorgeschichtliche Bodentaltertümer, Pg. Rektor Schumacher in Arnswalde, und unterstützte ihn eifrig bei der Feststellung der Fundumstände an Ort und Stelle. Dabei stellte sich allmählich folgendes heraus:

Zeitung	Erreichbarkeit
<i>Volksfreund</i> : sozialdemokratische Tageszeitung für Frankfurt a. O., Fürstenwalde, Küsterin und die Kreise Lebus, West-Sternberg und Ost-Sternberg, Königsberg, Bomst, Züllichau-Schwiebus, Meseritz	1923; 1924/VII-1925/III; 1926/I-VI, X-XII; 1928/I-III, VII-IX; 1929/I-VI, X-XII
<i>Züllichauer Nachrichten</i> : Tageszeitung für Unruhstadt, Bomst und südliche Grenzmark	1925/I-1926/IX; 1927; 1928/I-IX; 1929/I-IX; 1930/I-III; 1931; 1933-1934/I-7.IX
<i>Schönlancker Tageblatt</i> : amtliches Kreisblatt für die Bekanntmachungen sämtlicher Behörden im Netzekreis	1925/I-III
<i>Tageblatt für den Kreis Schlochau</i> : Pr. Friedländer, Schlochauer, Hammerskiner, Baldenburger Anzeiger	1923/I-III; 1925/I-III
<i>Neumärkisches Volksblatt</i> : Organ d. werkt. Bevölkerung d. Neumarkt u. d. Grenzmark; sozialdemokrat. Zeitung d. Kreises Landsberg (Warthe), Soldin, Friedenberg, Arnswalde, Schwerin (Warthe), Netzekreis, Schönlanke, Flatow, Schneidemühl u. Deutsch-Krone	1924/I-III; 1925/I-VI; 1926/X-XII; 1927/I-III, VII-IX; 1928/VII-XII; 1929/I-IV, XI-XII; 1930/I-III, VII-X; 1931/I-IV, X-XII; 1932/III-IV, VII-IX
<i>Der Gesellige</i> : Schneidemühle Zeitung; General-Anzeiger für den Osten	1924/IV-IX; 1925/I-III; 1927/I-III; 1928/VII-IX; 1929/IV-XII; 1930/I-IX; 1931/VII-XII; 1932/I-VI, X-XII; 1933/I-VI; 1934; 1935/I-III, VII, XII; 1936/X-XII; 1938/IV-XII
<i>Flatower Zeitung</i> : Die Grenzmark Flatower und Schlochauer Kreiszeitung, Grenzmärkisches Morgenblatt	1926/IV-IX; 1927/I-II; 1928; 1931; 1934/IX-X; 1935/IV-XII; 1936/X-XII; 1937/IV-VI, X-XII; 1938/IV-XII; 1939/VII-IX; 1940-1941; 1942/V-XII
<i>Deutsch Kroner Zeitung</i> : Allgemeiner Anzeiger für Westpreußen, Posen, Pommern u. angrenzende Neumarkt	unzugänglich
<i>Cüstriner Zeitung Oderblatt</i> : Anzeiger der städtischen und anderer Behörden. Körperschaft: Küstrin	1921/I-XII; 1930/V-VI, XI-XII; 1931/III-X; 1932/I-IX; 1933/I-III, IX-XII; 1934/I- -X; 1935/XI-XII; 1937/V-VI; 1939/VI-X
<i>Die Grenz-Zeitung</i> : parteiamtliche Zeitung für die Kreise Stolp, Schlawe, Bütow-Rummelsburg; Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der DAF und aller Behörden, Stolp	1936/VI-X; 1939/21.6.-X
<i>Friedeberger Kreisblatt</i> : die große Heimatzeitung für den Kreis Friedeberg Nm	1929/I-XII; 1930/VI-XII; 1931/X-XII; 1932/IV-IX; 1933/I-X; 1934/I- III, VI-XII; 1935/I-VII, X-XII; 1936/I-XII; 1937/I-IX; 1938/X-XII; 1939/I-15.2
<i>General-Anzeiger für Stettin und die Provinz Pommern</i> : Pommersche allgemeine Zeitung: amtliches Nachrichtenblatt der staatlichen und städtischen Behörden, der Turn- und Sportverbände	1930/VI; 1931/III; 1932/V-VII; 1933/I-II; 1934/IX-XII; 1936/III-VII; 1937/V-VII
<i>Landsberger Generalanzeiger für die gesamte Neumark</i> : vereinigt mit Neumärkische Zeitung, Vietzer Tageblatt, Nachrichten der Kreisbauernschaft, Mitteilungsblatt Bund Deutscher Osten, Amtliches Anzeigebblatt sämtlicher Behörden der Stadt, sowie vieler Behörden angrenzender Kreise Landsberg, Warthe	1923/IV-XII; 1924/IX-XII; 1925/I-VII; 1926/IV-X; 1927/VI-XII; 1928/I-II, V-VII; 1929/V-VII, XI-XII; 1930/III-IV; 1931/III-VII, XI-XII; 1932/I-IV, VI-XII; 1933/I-IV, XI-XII; 1934/IX-X; 1935/V-25.6
<i>Norddeutsche Allgemeine Zeitung</i>	1921/VII-VIII; 1922/II-XII; 1923/I-V; 1925/IX-XII; 1926/I-III, VII-VIII, XI-XII; 1937/III
<i>Oder-Zeitung</i> : märkische Heimatzeitung mit Kreisanzeiger für das Oderland	1926/IV-VI; 1927/III-IV, XI-XII; 1928/III-VI; 1929/V-X; 1932/I-II, VII-X; 1933/III-IV, XI-XII; 1934/I-II; 1935/XI-XII; 1936/VII-VIII; 1937/III-VI, XI-XII; 1938/I-II, VI-VIII; 1940/IV-VI
<i>Ostmärkische Tageszeitung</i> : für die Kreise Züllichau-Schwiebus, Crossen und die südliche Grenzmark	1933/IX-XII; 1934/I-VI, X-XII; 1935/II-VI, X-XII; 1936/I-III
<i>Ostmärkische Zeitung</i> : nationale Zeitung für Ostdeutschland, die Neu- und Grenzmark; amtlicher Behörden-Anzeiger für die Kreise Friedeberg, Arnswalde und den Reichslandbund	1933/IV-VI; 1934/I-III; 1935/X-XII; 1939/V-IX
<i>Pommersche Zeitung</i> , Stettin	1935/VII-VIII, XI-XII; 1937/I-IV, VII-XII; 1938/III-XI; 1939/15.1.-VI; 1940/I-6.3
<i>Soldiner Tageblatt</i> : amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Soldin	1933/I-II, V-VI, XI-XII; 1934/I-II, VII-VIII, XI-XII; 1935/I-III, VII-XII; 1936/I-III, VII-X; 1937/V-IX; 1938/IV-XII; 1939/I-III, X
<i>Fraustädter Kreisblatt</i>	unzugänglich
<i>Amtliches Kreisblatt des Kreises Meseritz</i>	unzugänglich

Tab. 1 Erreichbarkeit der einzelnen Zeitungsnummern der Jahre 1921-1940.

# Wertvoller Altertumsfund bei Krašnik

Ein mehr als 3000 Jahre altes Bronzeschwert lag seit 1931 auf dem Boden  
Schulstube berichtet seinem Lehrer von dem „Säbel“ — Wundervolles Schwert



Das Bronzeschwert von Fauleriege

Photo: Schulz

Arnswalde, 25. Mai.

Wie eigenartig mitunter die Geschichte eines vorgefundenen Fundstückes sein kann! Da ist in der Schule zu Krašnik in der Geschichtsstunde von der Bewaffnung der Heere die Rede. Der Schüler Gerhard Berch aus Torfhaus-Reckheide behauptet, auf dem Boden der elterlichen Wohnung einen Säbel gesehen zu haben. Der Lehrer Werschull fordert ihn auf, die Waffe doch einmal mitzubringen. Das geschieht. Aber wie groß ist das Staunen und die Freude, als statt eines „Säbels“ ein prächtiges Bronzeschwert den Schülern gezeigt werden kann!

Der Lehrer benachrichtigte pflichtgemäß sofort den staatlichen Kreispfleger für vorgefundenen Bodentalerthümer, Pfg. Rektor Schumacher in Arnswalde, und unterstüzte ihn eifrig bei der Feststellung der Fundumstände an Ort und Stelle. Dabei stellte sich allmählich folgendes heraus:

Ungefähr ein Kilometer nördlich vom Ort Fauleriege (ursprünglich zu Krašnik, jetzt zu Silberberg gehörend) liegt westlich vom Wege ein Bruch, „Große Böß“ genannt. Der Acker zwischen Bruch und Weg war im Jahre 1931 mit Kartoffeln bestellt, und diese wurden im Mai bearbeitet. Dabei bemerkte der Inspektor Wilhelm Woge einen spitzen Gegenstand, der aus dem Boden hervorklugte. Er zog ihn hervor und hielt zu seiner nicht geringen Überraschung — ein ansehnliches Bronzeschwert in Händen! Der Arbeiter Nikolai erbot sich, es mit nach Berlin zu nehmen, ließ es aber, als er nach Mees verzog, im Torfhaus zurück, das jetzt

von dem Arbeiter Erich Berch bewohnt wird. Durch den Sohn wurde es nun seiner Bestimmung zugeführt, im Kreismuseum von der hohen Kultur unserer germanischen Vorfahren vor mehr als drei Jahrtausenden zu zeugen, wenn es auch bei der neugierigen Probe auf Biegsamkeit mitten durchgebrochen ist.

Die wunderbar gegossene Waffe hat die stattliche Länge von 84 Zentimeter und gehört zu der Gruppe der Griffzungenschwörter (im Gegensatz zu den Griffangelschwörtern). Wie behauptet wird, sollen an den Nietlöchern noch Reste der ehemaligen Holzverschalung gefastet haben. Weiterseits der erhabenen Mittelrippe verlaufen in elegantem Schwünge Doppelrillen. Der Außenrand der beiden untersten Nietlöcher ist ausgebrochen. Solche Griffzungenschwörter gab es in Ostdeutschland etwa von 1500 bis 1000 vor der Zeitwende. Als ihr Entstehungsgebiet gilt die Halbinsel Jütland. Von dort haben sie sich über unsere Heimatlandschaft bis nach Südbungarn und Bosnien verbreitet. Sie dienten bei der bekanntesten Sprödigkeit der Bronze hauptsächlich als Stichwaffe. Damit war ihre Länge begrenzt. Erst die späteren Eisenschwörter konnten ein Meter überschreiten, wie ein anderes Fundstück unseres KreisMuseums zeigt.

Nun wird neben dem schönen Antennen-schwert aus Sammenthin auch das Griffzungenschwert von Fauleriege den Besuchern der „Heimatsammlung“ einen Begriff von dem Kulturschaffen unserer germanischen Vorfahren auf heimischer Erde vermitteln.

W. Sch.

Abb. 1 Bericht über die Entdeckung des Schwertes von Krašnik (woj. zachodniopomorskie/PL). — (Nach Ostmärkische Zeitung, 25. 5. 1939, 3).

Anderthalb Kilometer nördlich vom Vorwerk Fauleriege [Zdunowo] (ursprünglich zu Kratznick, jetzt zu Silberberg [Świąciechów] gehörend) liegt westlich vom Wege ein Bruch, »Große Pöß« genannt. Der Acker zwischen Bruch und Weg war im Jahre 1931 mit Kartoffeln bestellt, und diese wurden im Mai bearbeitet. Dabei bemerkte der Inspektor Wilhelm Boge einen spitzen Gegenstand, der aus dem Boden hervorlugte. Er zog ihn hervor und hielt zu seiner nicht geringen Ueberraschung – ein ansehnliches Bronzeschwert in Händen! Der Arbeiter Nicolai erbot sich, es mit nach Berlin zu nehmen, ließ es aber, als er nach Neetz verzog, im Torfhaus zurück, das jetzt von dem Arbeiter Erich Berch bewohnt wird. Durch den Sohn wurde es nun seiner Bestimmung zugeführt, im Kreismuseum von der hohen Kultur unserer germanischen Vorfahren vor mehr als drei Jahrtausenden zu zeugen, wenn es auch bei der neugierigen Probe auf Biegsamkeit mitten durchgebrochen ist.

Die wundervoll gegossene Waffe hat die stattliche Länge von 84 Zentimetern und gehört zu der Gruppe der Griffzungenschwerter (im Gegensatz zu den Griffangelschwertern). Wie behauptet wird, sollen an den Nietlöchern noch Reste der ehemaligen Holzverschalung gehaftet haben. Beiderseits der erhabenen Mittelrippe verlaufen in elegantem Schwunge Doppelrillen. Der Außenrand der beiden untersten Nietlöcher ist ausgebrochen. Solche Griffzungenschwerter gab es in Ostdeutschland etwa von 1500 bis 1000 vor der Zeitenwende. Als ihr Entstehungsgebiet gilt die Halbinsel Jütland. Von dort haben sie sich über unsere Heimatlandschaft bis nach Südungarn und Bosnien verbreitet. Sie dienten bei der bekannten Sprödigkeit der Bronze hauptsächlich als Stichwaffe. Damit war ihre Länge begrenzt. Erst die späteren Eisenschwerter konnten ein Meter überschreiten, wie ein anderes Fundstück unseres Kreismuseums zeigt.

Nun wird neben dem schönen Antennenschwert<sup>7</sup> aus Sammenthin [Zamećin] auch das Griffzungenschwert von Fauleriege den Besuchern der »Heimatsammlung« einen Begriff von dem Kulturschaffen unserer germanischen Vorfahren auf heimischer Erde vermitteln.

W. Sch.[umacher]«<sup>8</sup>

Die Fundkataloge, welche die beiden Waffenarten systematisch erfassen, enthalten bisher weder das oben beschriebene Schwert von Kratznick/Fauleriege noch das Antennenschwert von Sammenthin (Kersten 1958; Fogel 1988). In Hinblick auf ihre Seltenheit sind beide Funde von großem Wert für die Problematik der bronzezeitlichen Waffen und deren Verbreitung.

Leider hat sich die »Ostmärkische Zeitung«, später in »Neumärkische Zeitung« umbenannt, nur fragmentarisch erhalten. Das Jahr 1939 ist beispielsweise in der Staatsbibliothek Berlin durch die Ausgaben von April bis Dezember vertreten. Im erhaltenen Jahrgangsteil finden wir – außer dem genannten Schwert – weitere ähnliche Nachrichten:

- 30. Mai 1939: »Altertumsfund bei Hassendorf [Żółwino]. Eine vorgeschichtliche Herdstelle« – als »aus der Eisenzeit« beschrieben, mutmaßlich »älter«.
- 30. Mai 1939: »Urnenfunde bei dem Dorf Mienken [Dominikowo]. Leider blieben nur Scherben übrig – Vorsichtige Behandlung der Funde notwendig« – als bronzezeitlich/früheisenzeitliches Gräberfeld beschrieben, etwa 800 v. Chr.
- 3. Juni 1939: »Alte Siedlungsstätten bei Pammin [Pomień]. Schulkinder fanden Gefäßscherben – Zeugen aus dem Zeitalter vor der Ansetzung der deutschen Bauern – Siedlungsscherben auf dem Sportplatz – Hünengräber?« – die Entdeckungen auf vier Fundplätzen aus verschiedenen Epochen, mit genauer Lokalisierung.
- 9. Juni 1939: »Garz. Wikingergrab gefunden« – ein Grab mit Schwert aus Rügen, 1000-1100 n. Chr. In der bisher vollständigsten Zusammenstellung solcher Fundorte fehlt diese Entdeckung (Eggers 1978; Eggers/Graue 1985).

- 9. Juni 1939: »Die Steinaxt von Friederikenfelde [Stawin]. Wertvoller Fund für das Kreismuseum« – in den Ausgang der Steinzeit datiert. Es wurden Entsprechungen aus dem Museum in Choszczno angeführt, und zwar aus Schlossgut [Podegrodzie-Branimie] und Friedenau [Konotop]. In den nachkriegszeitlichen Katalogen fehlen diese Funde (vgl. Siuchniński 1969).
- 29. Juni 1939: »Interessante Funde in der Stadtfeldmark. Aus der Zeit der »Bandkeramiker, Trichter- und Schnurbecherleute« – Hämmer, Beile, Aexte und Speerspitzen – Die Zeugen bewundernswerter Kunstfertigkeit« – mit dem Foto von zehn Funden: drei Feuersteinäxten, einer Lanzenspitze aus Feuerstein, sechs Steinbeilen, mit genauer Beschreibung und der wichtigen Anmerkung »Alle zehn Fundstücke stammen aus einer einzigen Gemarkung, nämlich aus der Stadtfeldmark Arnswalde«. Auch diese Funde blieben den nachkriegszeitlichen Forschern der Steinzeit unbekannt (Siuchniński 1969).
- 1. Juli 1939: »Fund aus dem 14. Jahrhundert« – eine kurze Notiz, auf dem Foto (**Abb. 2**) der Waffenfunde abgebildet ist u. a. ein Schwert aus der Umgebung von Bahrenortsee [Jezioro Ostrowieckie]. Es ist die letzte Nachricht zu den Funden aus dem Kreis Arnswalde.

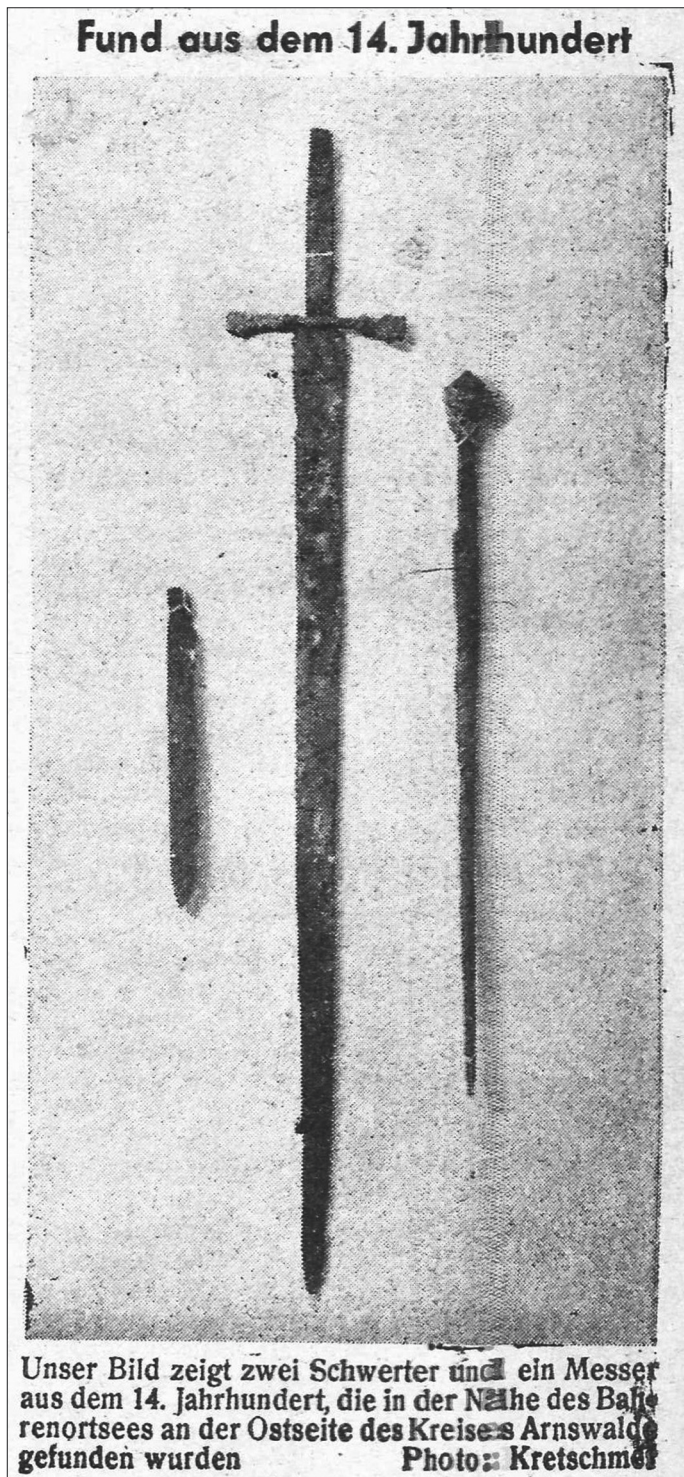
Vom 1. September 1939 an überwogen die Nachrichten von der Front, welche die Aufmerksamkeit der Leser von der Vorgeschichte ablenkten – nicht nur in der »Neumärkischen Zeitung«. In zehn verfügbaren lokalen Priesetiteln aus der Zeit nach dem 1. September 1939 (sporadisch nur bis Mitte 1942) waren nur vier kurze Fundmeldungen. Im Vergleich zur gesamten Zahl von über 500 Fundnotizen aus der Vorkriegszeit ist dies erstaunlich wenig.

Die genannten Veröffentlichungen, wie auch ähnliche aus der Regionalpresse, ließen bereits früher vermuten, dass es möglich wird, die heute nicht mehr bestehenden Sammlungen der Heimat- und Kreismuseen zu rekonstruieren (Kokowski 2011b)<sup>9</sup>. Es ist anzunehmen, dass nur ausgewählte, attraktive Funde in die Presse gelangten. Es muss auch »weniger spektakuläre« Objekte gegeben haben, die nicht präsentiert wurden, wie uncharakteristische Feuersteinfragmente, Tonscherben, Bruchstücke von Knochen- und Metallgegenständen, deren Funktion sich nicht bestimmen ließ.

## **DIE MUSEUMSLANDSCHAFT IN DER GRENZMARK POSEN-WESTPREUSSEN**

Praktisch in jeder Kreishauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen entstand bis zum Ende der Vorkriegszeit ein Kreis- oder Heimatmuseum (Kokowski 2011b; Kokowski/Niemirowski 2016, 331-338). Ihre Kuratoren waren meistens Gymnasiallehrer, manchmal Geistliche, deren persönliches Interesse die Sammlungsstruktur stark beeinflusste; daher wurden die archäologischen Funde nicht selten nur marginal betrachtet. Ein gutes Beispiel dafür ist das Museum in Deutsch Krone (Wałcz; woj. zachodniopomorskie/PL; Kraszczuk 2013, 9-25), in dem jedoch Funde aufbewahrt wurden, für die sich die größten Spezialisten jener Zeit interessierten, wie etwa ein römisches Bronzesieb von Miłogoszcz (Mehlgast), das in der Katalogkartei von Hans-Jürgen Eggert (1906-1975) aufgeführt wurde (Kokowski 2014a). Mit der Gründung des Landesmuseums in Schneidemühl (Piła; woj. wielkopolskie/PL) im Jahr 1928, dessen Hauptteil die vorgeschichtliche Ausstellung war, verloren die regionalen Sammlungen an Bedeutung, umso mehr, seit die außergewöhnlichsten Funde ins Landesmuseum gelangten.

Am Ende des Kriegs sank das Landes-/Grenzmark-Museum Schneidemühl in Trümmer. Nach den allerdings enttäuschenden Ausgrabungen an seinem Platz (Kostrzewski 1948b) ist zu vermuten, dass die wichtigsten Funde und vielleicht das Archiv vor der Belagerung der Festung Schneidemühl entweder evakuiert oder zugemauert wurden in einem von Hunderten heute immer noch nicht zugänglichen Kellern unter der neuen Stadtbebauung<sup>10</sup>.



**Abb. 2** Waffenfunde aus der Umgebung von Bahrenortsee (Jeziro Ostrowieckie). – (Nach Ostmärkische Zeitung, 1. 7. 1939, 3).

Die regionalen Museen wurden meistens geplündert oder – wie im Fall des Museums Flatow – ihre Sammlungen blieben lange Zeit ohne Betreuung, um nachher gedankenlos liquidiert zu werden (Musianowicz 1946). Die geretteten Sammlungsfragmente, wie z. B. aus dem Lebuser Land (Ziemia Lubuska), wurden ins Muzeum Archeologiczne in Poznań (Posen) abtransportiert (Kostrzewski 1948a).

Erst an der Wende der 1950er und 1960er Jahre entstanden in den Städten neue Museen, meistens mit dem vornehmlichen Ziel, die slawische und polnische Vergangenheit und Zugehörigkeit dieser Gebiete zu



dokumentieren. Die vorkriegszeitlichen Museen wurden für lange Zeit aus dem Gedächtnis der Einwohner gelöscht. Eine der ersten Städte, die es wagte, an die Existenz des Museums vor dem Krieg zu erinnern, war Złotów (Piszczek 1997, 5). Auch aus diesen Gründen ist die Rekonstruktion der musealen, zumindest archäologischen Sammlungen ein dringendes Anliegen.

Es gibt zwar die Möglichkeit, die Suche zu erweitern, vor allem in den regionalen Publikationen. Beispielsweise veröffentlichte das Heimatmuseum des Netzekreises in Schönlanke (Trzcianka; woj. wielkopolskie/PL) – von dessen Leiter, Prof. Carl Schulz (1867-1945?), veranlasst – regelmäßig seit 1927 in den lokalen Ausgaben der Heimatkalender Berichte auch über archäologische Neuzugänge. Für heutige Rekonstruktionsversuche scheint es sehr komfortabel; es zeigt sich aber, dass C. Schulzes Interesse an der Vorgeschichte mit der Zeit abnahm<sup>11</sup>. An erster Stelle standen bei ihm die Naturwissenschaft und lokale Geschichte mit entsprechenden Sammlungen und diesen gab er in seinen Berichten den Vorzug. Schließlich war er Verfasser eines dreibändigen Werkes über historische Quellen zur Geschichte von Trzcianka (Schulz 1934; 1936; 1937), dem er sich viele Jahre widmete. Nicht grundlos ist also die Vermutung, dass C. Schulz nicht alle archäologischen Entdeckungen in seinen Berichten erwähnte, sondern sich auf die – seiner Meinung nach – attraktivsten Stücke konzentrierte. So hat er z. B. die Entdeckung eines Grabes der Wielbark-Kultur in Klein Lubtz (Lubcz Mały) nur mit einer kurzen unpräzisen Notiz quittiert (Kokowski 2017a, 393-395).

Der nächste Schritt bei der Erschließung forschungsgeschichtlich relevanter Quellen waren die Archive der Heimatvereine, geschaffen von Einwohnern der ehemaligen Kreise, die vor dem Krieg geflohen waren. Die Hauptstädte der Kreise im Arbeitsgebiet sind: Schlochau (Człuchów), Deutsch Krone, Schönlanke (Netzekreis), Meseritz (Międzyrzec), Fraustadt (Wschowa), Bomst – Unruhstadt-Karge (Babimost – Kargowa) und Schwerin a. W. (Skwierzyna); später, nach der Verwaltungsreform noch Arnswalde und die Hauptstadt der Provinz Schneidemühl mit Kreisstadtrecht.

Man muss sich dessen bewusst sein, dass es sich hier um eine spezifische Art von Archiven handelt. Sie entstanden über Jahrzehnte aus spontan übertragenen, zufälligen, oft unsystematisierten oder nach einem willkürlichen Schlüssel geordneten Dokumenten. Diese sind sehr unterschiedlich – von Erinnerungen, Memoiren bis zu Geburtsurkunden, Schulzeugnissen, Eigentumsrechten, Berufspapieren, Fotos und kleinen Gegenständen von oft nur persönlichem Wert. Im Heimatarchiv bzw. in der Heimatstube wurden ebenfalls gerettete Publikationen deponiert, darunter Zeitungen, für die Forschungen von unschätzbarem Wert, sowie schwer zugängliche Heimatkalender<sup>12</sup>. Unter diesem Material müssen sich auch Dokumente befinden, die bei der Rekonstruktion archäologischer Entdeckungen und Museumsbestände hilfreich sein können. Einige Beispiele werden hier genannt:

Als die Geschichte des Landesmuseums Schneidemühl 2012 aufgeschrieben wurde (Kokowski 2011b), gab es nur eine kurze Notiz aus der Zeitschrift Germanen-Erbe (9/10, 1941, 157) zur Eröffnung einer neuen Ausstellung im Grenzlandmuseum, denn es sollte fortan diesen Namen tragen. Es ging hauptsächlich um die politische Einschätzung der neuen, modifizierten Ausstellung. Die Themen der Exposition in den einzelnen Räumen wurden nur kurz erwähnt, es wurden ihre moderne Aufmachung und ihr didaktischer Wert unterstrichen. Schon 2012 klang es überraschend und zweideutig, dass die Eröffnung ohne den Museumsdirektor, Dr. Friedrich Holter (1901-1989), erfolgte, der seit 1939 an der Front war. Er wurde vom Verfasser der Notiz mit allen seinen Verdiensten für den Umbau des Museums gelobt. Es drängte sich die Frage auf, wer ihn ersetzte und ob es einen Einfluss auf das Museum als Ganzes und dessen Politik hatte.

Bei einem Besuch des Heimatkreisarchivs Schneidemühl in Cuxhaven im Jahr 2017 konnte das gebundene und wohl einzig erhaltene letzte Viertel der Zeitung »Die Grenzwatch Schneidemühl« aus dem Jahr 1941 eingesehen werden, das umfangreiche Berichte über die Feierlichkeit enthielt: 3. Oktober 1941/»Am 18. Oktober Neueröffnung des Grenzmarkmuseums«; 18./19. Oktober 1941/»Heute Eröffnung des Grenzmark-Museums«; 20. Oktober 1941/»Grenzmark-Museum – Maher zu höchstem Einsatz«. Die Artikel ent-

halten wichtige Informationen nicht nur zur Geschichte des Museums, sondern für das Museumswesen überhaupt. Unter anderem war die Rede davon, dass der Neubau des Museums nach langen Vorbereitungen kurz vor dem Kriegsausbruch erfolgte und dass die neuen Räume im ersten Stock des Reichsdankhauses, des repräsentativsten Gebäudes der Stadt, zur Verfügung gestellt wurden. Die neue Ausstellung hat F. Holter persönlich organisiert. Beim Eingang hing eine große Besiedlungskarte, dann folgte der erste Raum, der Steinzeit gewidmet. Im zweiten Raum waren die schönsten Entdeckungen der Region ausgestellt, darunter die Funde aus den frühbronzezeitlichen Gräberfeldern in Śmiardowo Krajeńskie (pow. Złotów) und Skrzatusz (pow. Piła) (ehem. Schmirtenau, Kr. Flatow, Schrotz, Kr. Deutsch Krone; Schäfer 1987; Kokowski 2011a, 190-193; Kokowski/Niemirowski 2006, 212-238. 261-292) sowie solche der Lausitzer Kultur. Von hier führte der Weg zum damaligen repräsentativen Kaminsaal, in »Germanensaal« umbenannt. Auf die Vorderwand hatte Prof. Schober von der Hochschule für Lehrerinnenbildung (Pädagogische Akademie) in Schneidemühl, einer Filiale der Berliner Universität, eine riesige Szene der Leichenverbrennung gemalt. Gegenüber befand sich eine große plastische Karte mit Germanendarstellungen aus verschiedenen Kulturen. In den Glasvitrinen waren zahlreiche Kopien von Waffen, Hortfunden und Schmuck ausgestellt, in den anderen, so eingerichteten Vitrinen, dass die Zuschauer von jeder Seite Zugang hatten, lagen die Originale. Es wird leider nicht erwähnt, in welchem Raum die schöne Sammlung der Gesichtsurnen, u. a. aus dem Gräberfeld in Dolnik, pow. Złotów (Wittenberg, Kr. Flatow; Kokowski 2011a, 220-231; Kokowski/Niemirowski 2016, 69-88), untergebracht war. Der Saal war zugleich als Vortragsraum konzipiert, mit von unten beleuchteten Karten und einem Diaprojektor. Auf dem Weg zum Ausgang, im sogenannten Koje, befand sich die Ausstellung der Vereisungsepoche, die den Kampf des Menschen mit der Natur zeigte. Die Besucher waren in Gruppen organisiert; ihr Betreuer war Oberstudienrat Dr. H. J. Schmitz<sup>13</sup>, der auch Vorträge über die Vorgeschichte halten sollte. Bei der Eröffnung waren Dr. Otto Kunkel (1895-1984), Direktor des Museums in Stettin (Szczecin), Prof. Dr. Wilhelm Unverzagt (1892-1971) und Prof. Dr. Ingo Gonder aus Berlin anwesend. In der Begrüßungsrede wurde, außer dem nicht anwesenden F. Holter, sein wichtigster Mitarbeiter bei dem Umbau des Museums, Assistent Dr. Gerhard Herrmann, genannt, der an der Ostfront fiel<sup>14</sup>. Interessant und bedeutend sind auch die zitierten Worte des Gauschulungsleiters und Regierungspräsidenten Pg. Paul Eckhardt, der u. a. sagte: »Archäologie ist daher heute nicht mehr ›Scherbologie‹, sondern eine ernste Wissenschaft, die eine politische Aufgabe und einen politischen Auftrag hat«.

Somit liegt nun, außer der Beschreibung des neuen, weiterhin ausschließlich archäologischen Grenzland-Museums (gelegentlich auch: Grenzlandmuseum), ein eindeutiger Beleg dafür vor, dass Dr. F. Holter nach wie vor sein Direktor war, wenngleich er für den Militärdienst sozusagen »suspendiert« war. Es spricht dafür, dass seine Tätigkeit in der Provinz hoch geschätzt war (Kokowski 2017c; im Druck b). Aus der alten Ausstellung waren alle slawischen Funde und Befunde entfernt worden, und zwar silberne Hortfunde, eine Besiedlungskarte und eine Burgwallkarte (Holter 1930, 16-21; 1936, 12), ganz im Einklang mit Eckhardts Aussage.

Interessant ist der Text in derselben Zeitung vom 11. Dezember 1941: »Heimatkundliche Schau in Schneidemühl geplant als wertvolle Ergänzung unseres Landesmuseums – Der Mensch und sein Schaffen im heimatlichen Raum im Vordergrund der Schau – Zur Materialbeschaffung die gesamte Bevölkerung im Flussgebiet der Küddow aufgerufen«. Es wurde angekündigt, das Museum auszubauen und eine neue Abteilung der Heimatkunde im Jahr 1942 zu schaffen. Es bleibt ungewiss, inwieweit die Arbeiten fortgeschritten waren.

Zu einer ebenfalls wichtigen Entdeckung kam es während Archivstudien in Husum, wo sich das Heimatarchiv des Netzekreises befindet. Außer den vollständigen Heimatkalendern wird dort die lang gesuchte Broschüre von C. Schulz (1928) mit der Beschreibung des Heimatmuseums aufbewahrt. Im Jahre 1928 begann er seine Tätigkeit als Museumsleiter, nach dem unerwarteten Tod seines Gründers und Organisators, Pastors Richard Heßler [1876-1925] (Kokowski 2016, 158-159). Der Text gibt zwar eine kurze Übersicht



**Abb. 3** Skizze des 1925 entdeckten Steinkistengrabs in Schönlanke (Trzcianka). – (Nach Pieske 1994, 27 Abb.).

über die Vorgeschichte und Geschichte der Region, enthält aber auch zahlreiche bisher unbekannte Funde mit Ortsangaben sowie wertvolle Informationen zu den Funden, die von Schönlanke in andere, größere Museen gelangten.

Als wichtigstes Dokument erwies sich die Kopie des Protokolls, vermutlich aus der Zeit um 1928, in dem nach der Entdeckung des Grabes der Kugelamphorenkultur in Kuźnica Żelichowska (Selchowshammer; Kokowski 2010) der Inhalt der Vitrinen und Schränke beschrieben wurde. Es ist nicht nur zur Beschreibung des Museums die wichtigste Unterlage, sondern auch zur Rekonstruktion seiner Sammlung.

Ein weiteres, für das Projekt bedeutendes Dokument entstand spät, nämlich im Jahr 1994. Im Archiv des Heimatkreises Netzekreis wurde das Manuskript von Gerhard Pieske »Das Heimatmuseum des Netzekreises in Schönlanke 1924-1945. Jetzt Wiktor Stachowiak Museum in Trzcianka 1958-1994« deponiert. Auf den ersten Blick scheint es nicht besonders interessant, da es um Fragmente von Fotokopien verschiedener Publikationen geht, die nicht nur das Museum betreffen. Auf Seite 27 ist aber ein Ausschnitt aus den Memoiren des Verfassers zu lesen, unter dem Titel »Das Steinkistengrab«:

»Ich erinnere mich noch gut, dass eines Tages die Kunde von einem Grabungsfund, einem Steinkistengrab, durch Schönlanke eilte. Es wäre in der Nähe des Linderberges, und Pfarrer Heßler wollte es der Bevölkerung zeigen und erklären.

Also: Nichts wie hin! Und obwohl erst Sextaner, war mein Interesse groß. Mit einigen »Gleichgesinnten« ging es die Stieglitzer Chaussee entlang, hin zum Lindenberg, um zur angekündigten Zeit an Ort und Stelle zu sein.

Da standen wir nun, etwa 30 »Augenzeugen«, rund um den aufgeworfenen Sandhügel in dem lichten Kieferngehölz, schauten hinab auf das rechteckige Steinkistengrab mit den Urnenresten und lauschten den erklärenden Worten von Pfarrer Heßler.

Der Sekundaner Zisack hatte, wie abgesprochen, seinen Zeichenblock mit und hielt als »kleiner Pressezeichner« die einzelnen Steinlagen und Grabinhalte in einer Skizze genau fest«.

Diese Skizze, aquarellkoloriert, ist sorgfältig ins Manuskript eingeklebt worden (**Abb. 3**). Die Entdeckung war auch von anderer Seite bekannt, und zwar aus dem einzigen heute erhaltenen Viertel des Jahrgangs der Zeitung »Stadt- und Land-Bote Schönlanke« aus dem Jahre 1925 (Kokowski/Niemirowski 2016, 297-299). Die Pressenachricht enthielt mehrere Details zur Ausstattung eines Grabes der Pommerschen Kultur und zur Fundstelle selbst, wo es früher zur Entdeckung der Steinkistengräber kam. Der Fundplatz lässt sich jedoch nur aufgrund der Erinnerungen von G. Pieske genau lokalisieren<sup>15</sup>. Es ist schwer zu sagen, inwieweit



**Abb. 4** Steinkistengrab von Szczytno bei Przechlewo, Kr. Człuchów (Ziethen bei Prechlau, Kr. Schlochau). – (Nach Neues Schlochauer und Flatower Kreisblatt, 24.9.1956, 547).

die Skizze glaubwürdig ist, doch illustriert sie die Sensationsstimmung um die Entdeckung und bestätigt die bekannte Meinung, dass Pfarrer Heßler, bis zu seinem Tod Bodendenkmalpfleger für den Nordteil der Provinz (Kokowski 2011a, 53-55; 2016, 126-129), die archäologische Bildung der Gesellschaft für sehr wichtig hielt.

## FAZIT

Die Presse, bis vor Kurzem unterschätzt als Quelle für archäologische Entdeckungen, erweist sich nicht nur für die Forschungsgeschichte, sondern auch bei der Rekonstruktion der Museumskataloge und Sammlungen als äußerst nützlich. Durch Archäologen bisher nicht beachtete und durch das Museumswesen gering geschätzte Heimatvereinarchive und Heimatstuben, geleitet von der heute aussterbenden Generation der damaligen Einwohner jener Gebiete, die nach 1945 Polen angegliedert wurden, mögen noch viele andere Quellen zur hier geschilderten Forschung bergen. Ihre Bedeutung wird noch größer, wenn sie von Historikern, Soziologen und anderen Kulturforschern untersucht werden<sup>16</sup>. Es sind immer noch nicht wissenschaftlich explorierte Bestände, obwohl mehrere interessante Dokumente von Mitgliedern der Heimatvereine in verschiedenen »Mitteilungsblättern« publiziert werden. Allein schon die Exploration der Hefte »Mitteilungsblatt für die Heimatkreise Schlochau und Flatow« (damals »Neues Schlochauer Kreisblatt«, später »Neues Schlochauer und Flatower Kreisblatt«) liefert unschätzbare Informationen, darunter bis heute völlig unbekanntes Fotos von Szczytno bei Przechlewo, Kr. Człuchów (Ziethen bei Prechlau, Kr. Schlochau), die ein bisher unbekanntes Steinkistengrab der Pommerschen Kultur zeigen (**Abb. 4**), das im Katalog der Gräberfelder dieser Kultur von Tadeusz Malinowski nicht berücksichtigt wurde. Unter dem Ortsnamen ist nur eine Information zu einer Entdeckung aus dem Jahre 1900 (Malinowski 1981, 93) zu finden. Demnach ist zu vermuten, dass das Grab zwischen 1937 (es wurde in der Zusammenstellung von C. Engel und W. La Baume noch nicht erwähnt) und Kriegsausbruch entdeckt wurde, aber nach wie vor für Fachkreise unbekannt blieb.

Somit gelingt es, nicht nur etliche Angaben zu verlorenen archäologischen Quellen zu gewinnen, sondern auch zu den Beständen der Museen und deren Tätigkeit. Der Entschluss, das Heimatarchiv zu explorieren, hat sich als richtig, fruchtbar und vielversprechend erwiesen.

## Danksagung

Mein aufrichtiger Dank gilt Frau Marion Kampmann (Heimatkreis Schlochau, Uslar), die mir die elektronische Version der kompletten Ausgabe vom »Mitteilungsblatt für die Heimatkreise Schlochau und Flatow« zur Verfügung stellte und seit Jahren bei der Organisation meiner Forschungen in Deutschland behilflich ist. – Für ihre große Hilfe und Geduld bin ich Frau Almut Ueck vom Kreisarchiv Nordfriesland (Heimatarchiv Netzekreis, Husum), Frau Rosemarie Pohl und Herrn Johannes Schreiber vom Heimatkreis Schneidemühl (Cuxhaven) sowie den Herren Günter Knispel und Rolf-Peter Wach-

holz vom Heimatkreis Flatow (Gifhorn) unendlich dankbar. Dank ihres Engagements konnte ich die Projektaufgaben zum großen Teil erfüllen.

Die Realisierung dieses Vorhabens wäre ohne die finanzielle Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn) kaum möglich gewesen. Hiermit möchte ich mich insbesondere für deren Akzeptanz meiner Forschungspläne und Erwartungen im Hinblick auf die Archivsammlungen bedanken, auf die ich in meinem Forschungsprojekt hinwies.

## Anmerkungen

- 1) Der Beitrag entstand im Rahmen des Programmes der Kommission zur Erforschung von Sammlungen Archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa (KAFU), das dem Zusammentragen von Informationen über museale Sammlungen, die als Kriegsverluste zu beklagen sind, dient.
- 2) Selbstverständlich möchte ich hier den Wert der kleineren Sammlungen keineswegs unterschätzen, vgl. Teska 2013.
- 3) Bereits früher hat A. Bursche diese Quelle mit Erfolg in seinen Studien über römische Medaillons genutzt. In zwei Fällen, in Boročyci (obl. volyn's'ka/UA) und Thüngersheim (Lkr. Würzburg/D), haben Hinweise aus fünf bzw. vier Zeitungsartikeln sich als sehr wichtig für die Fundumstände und zur Zusammensetzung der Schatzfunde erwiesen (Bursche 1998, 230. 248).
- 4) Die Provinz entstand im Jahr 1922 infolge des Versailler Vertrags aus den bei Deutschland verbliebenen Teilen der ehemaligen Provinzen Westpreußen und Posen. Ihre territorialen Bestandteile waren Landkreis Schlochau, der westliche Teil des Landkreises Flatow, Landkreis Deutsch Krone, Netzekreis, Landkreis Bomst, Landkreis Meseritz, Landkreis Schwerin a. W., Landkreis Fraustadt und die Stadt Schneidemühl, die zur Provinzhauptstadt wurde (vgl. Kokowski/Niemirowski 2016, 21–22). Im Jahr 1938 erfolgte eine territoriale Korrektur der Provinz. Abgetrennt wurden die Landkreise Fraustadt, Meseritz und Schwerin a. W., angeschlossen wurden die Landkreise Arnswalde, Friedeberg (Strzelce Krajeńskie), Dramburg (Drawsko Pomorskie) und Neustettin (Szczecinek).
- 5) Das Projekt wie auch der vorliegende Beitrag haben nicht das Ziel, die politischen Belastungen der deutschen Vorgeschichte des Dritten Reiches zu analysieren. Dem Problem sind bereits mehrere Werke gewidmet worden, wie die umfangreiche Monographie »Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945« (Leube 2001), der äußerst interessante Aufsatz von A. Leube zur sog. Gotenforschung (Leube 2005a) sowie die tief greifenden Bearbeitungen der organisatorischen Strukturen und ideologischen Projekte aufgrund der Vor- und Frühgeschichte, z. B. Junker 1997; Kater 1974; Steuer 2001. – Es besteht hier ausschließlich die Absicht, den Kenntnisstand der Funde und Entdeckungen zu rekonstruieren, welche die Kriegswirren nicht überstanden haben.
- 6) **Tab. 1** beinhaltet auch die neuesten Forschungsergebnisse, die 502 weitere Pressemeldungen über Entdeckungen in 325 Orte (ca. 60 % völlig unbekannt; nur ca. 20 % in der Fachliteratur erwähnt) umfasst.
- 7) Der Autor der Notiz war offensichtlich über die Klassifikation der Schwerter von E. Sprockhoff (1931; 1934) gut informiert.
- 8) W. Schumacher war der Leiter des Kreis Museums/Heimatmuseums in Arnswalde, vgl. Kokowski/Niemirowski 2016, 374–375.
- 9) Nach der von F. Holter geführten Politik sollten die wichtigsten Funde aus der Grenzmark unbedingt ins Landesmuseum überführt werden. Die erste Dauerausstellung, welche die Vorgeschichte der Region zeigte, entstand auf der Basis von »requirierten« außergewöhnlichen Funden aus den Kreis Museen. Nur das Heimatmuseum des Netzekreises Schönlanke kam dieser Forderung nicht nach und behielt seine besten Funde.
- 10) Dr. Jarosław Rola, Archäologe aus dem Muzeum Okręgowie in Piła, befasst sich gerade mit der Öffnung der Keller, die seit dem Krieg zugemauert geblieben waren.
- 11) Diese Meinung fand ich im Manuskript von G. Pieske im Heimatarchiv Netzekreis in Husum.
- 12) Jede von den Kreisauflagen besteht aus zwei Teilen, und zwar dem für alle Kreise gemeinsamen Teil und dem lokalen, dessen Inhalt in anderen Heimatkalendern nicht wiederholt war.
- 13) H. J. Schmitz ist Verfasser zahlreicher Publikationen über die Region, vgl. Schmitz 1929; 1941.
- 14) Nach »Germanen-Erbe« (1941, 158) fiel er am 29.7. In der Notiz wurde angegeben, dass Dr. Herrmann Schüler von H. Reinert und mehrjähriges Mitglied des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte war. Interessant ist dagegen, dass das »Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit«, in dem systematisch

Nachrufe auf in Krieg gestorbenene Archäologen veröffentlicht wurden, nicht über seinen Tod berichtete. – Vgl. Leube 2005b.

15) Eine außergewöhnliche Chance besteht darin, noch lebende Augenzeugen der Entdeckungen zu finden. Von F. Holters Grabung in Lisikierz (Bergenhorst, Kr. Schneidemühl, heute Stadtteil von Piła), wo er ein Hallengebäude aus der Zeit um Christi Geburt entdeckte, wissen wir verhältnismäßig viel (s. zusammenfassend Kokowski/Niemirowski 2016; Kokowski 2017c) bis hin zu seiner präzisen Lokalisierung. Es hatte sich ergeben, dass der frühere Vorsitzende des Heimatkreises Schneidemühl, Herr Johannes Schreiber, den Ausgrabungen in seiner Jugend

täglich beiwohnte, da diese unweit von seinem Haus stattfanden. Er konnte auf einem Messtischblatt den genauen Ort, wo F. Holter seine Grabung durchgeführt hatte, lokalisieren.

16) Ein Beispiel: Vor Jahren ist auf [www.ebay.de](http://www.ebay.de) eine Bronzeschale aufgetaucht, die als Preis für die Mannschaften der Schutzpolizei ausgelobt war, die an den Sportspielen der Grenzmark in Flatow im Jahre 1924 teilnahmen. Lange Zeit blieb diese Mannschaft anonym, aber nach der Durchsicht der Presse und Archive des Heimatvereins konnte nicht nur der Sieger im »Dreikampf« ermittelt, sondern auch teilweise der damaligen Personalstand der Flatower Abteilung der Schutzpolizei rekonstruiert werden (Kokowski 2017b).

## Literatur

Adlung u. a. 2005: Ph. Adlung / C. von Carnap-Bornheim / T. Ibsen / A. Valujev (Hrsg.), Die Prussia-Sammlung. Der Bestand im Museum für Geschichte und Kunst Kaliningrad (Schleswig 2005).

Andrzejowski/Bursche 1987: J. Andrzejowski / A. Bursche, *Archeologia biblioteczna. Cmentarzyska kultury wielbarskiej w Krośnie stanowisko 1 i w Wielbarku, woj. elbląskie*. In: A. Pawłowski (Hrsg.), *Badania archeologiczne w woj. elbląskim w latach 1980-83* (Malbork 1987) 233-278.

Andrzejowski/Martens 1996: J. Andrzejowski / J. Martens, *The Wielbark Cemetery. Information on Unpublished Material from the Personal Files of Carl-Axel Moberg*. In: A. Kokowski (Hrsg.), *Studia Gothica 1* (Lublin 1996) 19-72.

Bitner-Wróblewska 2008: A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Archeologiczne księgi inwentarzowe dawnego Prussia-Museum. Die archäologischen Inventarbücher aus dem ehemaligen Prussia-Museum. Archeologičeskije inventarnyje knigi bywšego muzcja »Prussia«*. *Aestiorum hereditas 1* (Olsztyn 2008).

Bitner-Wróblewska u. a. 2008: A. Bitner-Wróblewska / T. Nowakiewicz / A. Rzeszotarska-Nowakiewicz / W. Wróblewski, *Ocalona historia Prus Wschodnich. Archeologiczne księgi inwentarzowe dawnego Prussia-Museum. Ostpreußens gerettete Geschichte. Die archäologischen Inventarbücher aus dem ehemaligen Prussia-Museum. Spasennaja istorija Vostočnoj Prussii. Archeologičeskije inventarnyje knigi bywšego muzeja »Prussia«* (Warszawa 2008).

Bohr 2012: M. Bohr, *Archiwalne stanowiska z okresu wpływów rzymskich z obszaru Ziemi Lubuskiej*. In: A. Jaszewska (Hrsg.), *Z najdawniejszych dziejów. Grzegorzowi Domańskiemu na pięćdziesięciolecie pracy naukowej* (Zielona Góra 2012) 85-90.

Bursche 1998: A. Bursche, *Złote medaliony rzymskie w Barbaricum, symbolika prestiżu i władzy społeczeństw barbarzyńskich u schyłku starożytności*. *Światowit Ant. 2* (Warszawa 1998).

Demidziuk 1998: K. Demidziuk, *Archiwalia archeologiczne z terenu Wrocławia do 1945 roku* (Wrocław 1998).

2001: K. Demidziuk, *Archiwalia do archeologii dawnego obszaru Kreis Lüben* (Wrocław, Lubin 2001).

2004: K. Demidziuk, *Archiwalia do archeologii Ziemi Strzelińskiej (do 1945 roku)* (Strzelin, Wrocław 2004).

2005: K. Demidziuk, *Archiwalia do archeologii Ziemi Chojnowsko-Złotoryjskiej (do 1945 roku)* (Chojnów, Wrocław, Złotoryja 2005).

2007a: K. Demidziuk, *Archiwalia do archeologii Ziemi Bolesławieckiej (do 1945 roku)* (Bolesławiec, Wrocław 2007).

2007b: K. Demidziuk, *Archiwalia do archeologii Ziemi Sycowskiej (do 1945 roku)* (Syców, Wrocław 2007).

Eggers 1978: H.-J. Eggers, *Funde der wendisch-wikingischen Zeit in Pommern* (Kiel, Rantzaubau 1978).

Eggers/Graue 1985: H.-J. Eggers / J. Graue, *Funde der wendisch-wikingischen Zeit in Pommern* (Kiel, Rantzaubau 1985).

Engel/La Baume 1937: C. Engel / W. La Baume, *Kulturen und Völker der Frühzeit im Preußenland* (Königsberg 1937).

Fogel 1988: J. Fogel, *Militaria kultury łużyckiej z dorzecza Odry i Wisły (źródła)*. *Ser. Arch. 32* (Poznań 1988).

Goßler 2013: N. Goßler, *Die mittelalterlichen Steigbügel aus dem Berliner Bestand der Prussia-Sammlung (ehemals Königsberg/Ostpreußen) – Studien zu Typologie, Chronologie und Kulturgeschichte*. *Acta Praehist. et Arch. 45*, 2013, 109-215.

2014: N. Goßler, *Wikingerzeitliche Waffen- und Reitzubehörfunde aus dem Berliner Bestand der Prussia-Sammlung (ehemals Königsberg/Ostpreußen) und ihre Beziehung zu Skandinavien*. *Acta Praehist. et Arch. 46*, 2014, 185-210.

Goßler/Jahn 2013: N. Goßler / Ch. Jahn, *Die archäologischen Untersuchungen am spätmittelalterlichen Gräberfeld und am Burgwall von Unterplehnen, Kr. Rastenburg (Równina Dolna, pow. Kętrzyński) zwischen 1827 und 1940 – Ein Rekonstruktionsversuch anhand der Materialien im Berliner Bestand der Prussia-Sammlung (ehem. Königsberg/Ostpreußen)*. *Acta Praehist. et Arch. 45*, 2013, 217-278.

Holter 1930: F. Holter, *Urgeschichtliche Besiedlung unserer Grenzmark Posen-Westpreußen. Allgemeinverständlicher Handweiser für dem Museumsbesucher 1* (Schneidemühl 1930).

1936: F. Holter, *Vorgeschichte der Grenzmark Posen-Westpreußen. Beltz' Lesebogen für Ländliche Fortbildungsschulen der Grenzmark Posen-Westpreußen* (Leipzig 1936).

- Ibragimow 2009: K. Ibragimow, Cmentarzysko kultury przeworskiej w Sobocisku, pow. oławski, stanowisko 8, w świetle źródeł archeologicznych z lat 1926-1943. *Silesia Ant.* 45, 2009, 65-130.
- Junker 1997: K. Junker, Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches zwischen Forschung und Politik: Die Jahre von 1929 bis 1945 (Mainz 1997).
- Kater 1974: M. Kater, Das »Ahnenerbe« der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches (Stuttgart 1974).
- Kersten 1958: K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit in Pommern. Atlas Urgesch. Beih. 7 (Hamburg 1958).
- Kleemann 2009: J. Kleemann, Bemerkungen zur Endphase des Gräberfeldes von Malbork-Wielbark, Polen. In: *Ostgothica. Археология Центральной и Восточной Европы позднеримского времени и Эпохи Великого переселения народов. Сборник научных трудов к 10-летию Германско-Славянской археологической экспедиции Харьковского национального университета имени В. Н. Каразина (Charkow 2009)* 152-164.
- 2010: J. Kleemann, Mehr als ein Mythos – Bemerkungen zum Gräberfeld von Malbork-Wielbark. In: C. Theune / F. Biermann / R. Struwe / G. H. Jeute (Hrsg.), *Zwischen Fjorden und Steppe. Festschrift für Johan Callmer zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Stud. Honoraria* 31 (Rahden/Westf. 2010) 355-373.
- 2017: J. Kleemann, Die Ausgrabungen des Städtischen Museums Marienburg im Gräberfeld Malbork-Wielbark, Fundstelle 1 in den Jahren 1928-1932, 1934 und 1936 (Lublin 2017).
- Kleemann/Münster 2011: J. Kleemann / J. Münster, Neue Ausgrabungen in Malbork-Wielbark, Fundstelle 1 in den Jahren 2008 und 2009. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), *XVII Sesja Pomorzoznawcza. 1: Od epoki kamienia do wczesnego średniowiecza (Gdańsk 2011)* 391-406.
- Kleemann/Łuczkiwicz/Münster 2013: J. Kleemann / P. Łuczkiwicz / J. Münster, Stand und Perspektiven der Erforschung der Fundstelle 1 von Malbork-Wielbark, Wojewodschaft Pomorskie. In: E. Fudzińska (Hrsg.), *XVIII Sesja Pomorzoznawcza. 1: Od epoki kamienia do wczesnego średniowiecza. Materiały z konferencji 16-18 listopada 2011 (Malbork 2013)* 175-188.
- Kleemann u. a. 2015: J. Kleemann / P. Łuczkiwicz / M. Chmiel / J. Münster, ERASMUS-IP Wielbark Archaeological Field School 2012-2013. Neue Ausgrabungen in Malbork-Wielbark Fundstelle 1 (Pomorskie). In: *XIX Sesja Pomorzoznawcza 21-22. 11. 2013, Szczecin (Szczecin 2015)* 91-95.
- Kokowski 1998: A. Kokowski, Dzieje zainteresowań starożytnościami na terenie byłego powiatu złotowskiego. In: H. Piszczek (Hrsg.), *Złotów na pograniczu dwóch kultur. Materiały z sesji popularnonaukowej z okazji 35-lecia działalności Muzeum Ziemi Złotowskiej (Nakło, Złotów 1998)* 9-56. 89-100.
- 2007a: A. Kokowski, Krajina Złotowska w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim. In: W. Nowakowski (Hrsg.), *Goci i ich sąsiedzi na Pomorzu. Koszalińskie Zeszyty Muz., Ser. A, Stud. Arch. Pomeranica* 2 (Koszalin 2007) 127-142.
- 2007b: A. Kokowski, »Nieznany« grób kultury pomorskiej z miejscowości Święta, pow. złotowski. In: E. Cnotliwy / A. Janowski / K. Kowalski / S. Słowiński (Hrsg.), *Nie tylko archeologia. Księga poświęcona pamięci Eugeniusza »Gwidona« Wilgockiego (Szczecin 2007)* 129-134.
- 2010: A. Kokowski, »Nieznany« grób megalityczny z Kuźnicy Żelichowskiej, woj. wielkopolskie. *Fontes Arch. Posnanienses* 46, 2010, 221-224.
- 2011a: A. Kokowski, Przygoda z archeologią, czyli najstarsze dzieje Krajny Złotowskiej (do czasów lokacji miasta Złotowa) (Warszawa 2011).
- 2011b: A. Kokowski, Kreismuseum Flatow (Złotów) – Provinzmuseum Schneidemühl (Piła). Nieznane dzieje archeologicznych zbiorów muzealnych w dawnej prowincji Grenzmark Posen-Westpreussen. *Fontes Arch. Posnanienses* 47, 2011, 345-364.
- 2012: A. Kokowski, W sprawie cmentarzyska z kręgami kamiennymi w Krępku, w pow. człuchowskim. In: J. Jaszewska (Hrsg.), *Z najdawniejszych dziejów. Grzegorzowi Domańskiemu na pięćdziesięciolecie pracy naukowej (Zielona Góra 2012)* 77-84.
- 2014a: A. Kokowski, Jeszcze raz o ceddaku typu Eggers 160 z okolic Miłogoszczy w powiecie wałeckim, woj. zachodniopomorskie. In: R. Madyda-Legutko / J. Rodzińska-Nowak (Hrsg.), *Honoratissimum Assensus Genus Est Armis Laudare. Studia dedykowane Profesorowi Piotrowi Kaczanowskiemu z okazji siedemdziesiątej rocznicy urodzin (Kraków 2014)* 365-372.
- 2014b: A. Kokowski, Nieznane stanowisko kultury wielbarskiej ze Strużnicy, pow. złotowski. In: J. Andrzejowski (Hrsg.), *In Medio Poloniae Barbaricae. Mon. Arch. Barbarica Ser. Gemina* 3 (Warszawa 2014) 109-114.
- 2016: A. Kokowski, Robert Liebig – archeolog amator z Wielkopolski/Ein Amateurarchäologe aus Großpolen (Lublin 2016).
- 2017a: A. Kokowski, Cmentarzyska kultury wielbarskiej z Lubcza Małego i z Jabłonowa w północnej Wielkopolsce. In: J. Andrzejowski / C. von Carnap-Bornheim / A. Cieśliński / B. Kontny (Hrsg.), *Orbis Barbarorum. Studia ad archaeologiam germanorum et baltorum temporibus Imperii Romani pertinentia Adalberto Nowakowski dedicata. Mon. Arch. Barbarica Ser. Gemina* 6 (Warszawa, Schleswig 2017) 393-408.
- 2017b: A. Kokowski, Historia pewnej nagrody jako przyczynek do dziejów miasta Złotowa. In: J. Karczewska / M. Tureczek (Hrsg.), *Pomerania et alia. Opuscula Joachimi Zdrenka dedicata (Toruń 2017)* 349-356.
- 2017c: A. Kokowski, Friedrich Holter – ein fast vergessener Prähistoriker. In: B. V. Eriksen / A. Abegg-Wigg / R. Bleile / U. Ickerodt (Hrsg.), *Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts/Interaction without borders. Exemplary archaeological research at the beginning of the 21<sup>st</sup> century (Schleswig 2017)* 863-876.
- im Druck a: A. Kokowski, Berichte in der Tagespresse als wissenschaftliche Informationsquelle zu archäologischen Entdeckungen. *Acta Praehist. et Arch.* (im Druck).
- im Druck b: A. Kokowski, Z badań nad historią wielkopolskiej archeologii – dr Friedrich Holter. *Fontes Arch. Posnanienses* (im Druck).
- Kokowski/Niemirowski 2016: A. Kokowski / W. Niemirowski, Na tropie zaginionych odkryć. Archeologia w prasie regionalnej byłej prowincji Grenzmark Posen-Westpreußen/Auf den Spuren von verlorenen Entdeckungen. Die Archäologie im Spiegel der Presse der ehemaligen Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen (Lublin 2016).
- Kostrzewski 1948a: B. Kostrzewski, Zabezpieczenie zbiorów prehistorycznych na Ziemi Lubuskiej. *Z Otchłani Wieków* 16, 1948, 115.
- 1948b: B. Kostrzewski, Część zbiorów prehistorycznych w Pile ocalała. *Z Otchłani Wieków* 16, 1948, 147.

- Kraszczuk 2013: R. Kraszczuk, Niezauważona Rocznica czyli Stulecie Muzealnictwa na Ziemi Wałeckiej (Wałcz 2013).
- Leube 2001: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933-1945. Stud. Wissenschafts- u. Universitätsgesch. 2 (Heidelberg 2001).
- 2005a: A. Leube, Zur Problematik der Gotenforschung im Nationalsozialismus. Aktionen – Personen – Ideologien. In: P. Łuczkiwicz / M. Gładysz-Juścińska / M. Juściński / B. Niezabitowska / S. Sadowski (Hrsg.), Europa Barbarica. Ćwierć wieku archeologii w Masłomęczu. Mon. Stud. Gothica 4 (Lublin 2005) 249-270.
- 2005b: A. Leube, Die Ur- und Frühgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. In: E. vom Bruch / R. Schaarschmidt (Hrsg.), Die Berliner Universität in der NS-Zeit. 2: Fachbereiche und Fakultäten (Stuttgart 2005) 149-164.
- Mączyńska 1993: M. Mączyńska, Niektóre niepublikowane plany późnorzymskich grobów szkieletowych z Żernik Wielkich, woj. Wrocław. In: F. Rożnowski (Hrsg.), Miscelanea archaeologica Thaddaeo Malinowski dedicata (Słupsk, Poznań 1993) 263-270.
- Malinowski 1981: T. Malinowski, Katalog cmentarzysk ludności kultury pomorskiej 3 (Słupsk 1981).
- Musianowicz 1946: K. Musianowicz [N. N.], Losy muzeów prehistorycznych na Pomorzu Zachodnim. Z Otchłani Wieków 15, 1946, 96-102.
- Nowakowski 2017: D. Nowakowski, Śląskie obiekty typu motte. Studium archeologiczno-historyczne (Wrocław 2017).
- Nowakowski 2013: W. Nowakowski, Masuren in der Römischen Kaiserzeit. Auswertung der Archivalien aus dem Nachlass von Herbert Jankuhn. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 12 (Neumünster 2013).
- Piszczek 1997: H. Piszczek, Muzeum Ziemi Złotowskiej w Złotowie. In: H. Piszczek (Hrsg.), Złotów na pograniczu dwóch kultur. Materiały z sesji popularnonaukowej z okazji 35-lecia działalności Muzeum Ziemi Złotowskiej (Nakło, Złotów 1997) 5-8.
- Schäfer 1987: K. Schäfer, Die Schmirtenauer Kultur. Zur Ordnung der frühen Bronzezeit im Netze-Warthe-Raum. Bonner H. Vorgesch. 23 (Bonn 1987).
- Schindler 1940: R. Schindler, Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Tongefäße. Quellenschr. Ostdt. Vor- u. Frühgesch. 6 (Leipzig 1940).
- Schmiedehelm 2011: M. Schmiedehelm, Das Gräberfeld am Jaskowska-See in Masuren. Studien zur westmasurenischen Kultur der römischen Eisenzeit (Warszawa 2011).
- Schmitz 1929: H. J. Schmitz, Landeskunde der Grenzmark Posen-Westpreußen (Breslau 1929).
- 1941: H. J. Schmitz, Geschichte des Netze-Warthelandes insbesondere der Grenzmark Posen-Westpreußen. Grenzmark. Forsch. 4 (Leipzig 1941).
- Schulz 1928: C. Schulz, Was uns unser Heimatmuseum erzählt. Ges. Heimatforsch. u. Heimatpfl. Netzekr. e.V. 1 (Schönlanke 1928).
- 1934: C. Schulz (Hrsg.), Quellen und Urkunden zur Geschichte des Netzekreises I. Ges. Heimatforsch. u. Heimatpfl. Netzekr. e.V. 6 (Schönlanke, Kreuz 1934).
- 1936: C. Schulz (Hrsg.), Quellen und Urkunden zur Geschichte des Netzekreises II (Schönlanke 1565-1772). Ges. Heimatforsch. u. Heimatpfl. Netzekr. e.V. 7 (Schönlanke, Kreuz 1936).
- 1937: C. Schulz (Hrsg.), Quellen und Urkunden zur Geschichte des Netzekreises III (Schönlanke 1773-1815). Ges. Heimatforsch. u. Heimatpfl. Netzekr. e.V. 8 (Schönlanke, Kreuz 1937).
- Siuchniński 1969: K. Siuchniński, Klasyfikacja czasowo-przestrzenna kultur neolitycznych na Pomorzu Zachodnim. I: Katalog źródeł archeologicznych (Szczecin 1969).
- Sprockhoff 1931: E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter. Röm.-Germ. Forsch. 5 (Berlin, Leipzig 1931).
- 1934: E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 9 (Berlin, Leipzig 1934).
- Steuer 2001: H. Steuer (Hrsg.), Eine hervorragende nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. RGA Ergbd. 29 (Berlin, New York 2001).
- Teska 2013: M. Teska, Deutsche Forschungen zur jüngeren vorrömischen Eisenzeit im rechtsseitigen unteren Weichselgebiet (Westpreußen). Acta Praehist. et Arch. 45, 2013, 59-79.
- Żórawska 2005: A. Żórawska, Wielokulturowe cmentarzysko w Starym Targu w świetle dotychczasowych publikacji, archiwaliów i ocalałych materiałów. Wiadomości Arch. 57, 2004-2005 (2005), 111-176.
- Żurowski 1967: K. Żurowski, Wstęp. In: Sprawozdania z badań archeologicznych prowadzonych na terenie województwa koszalińskiego w 1966 roku (Koszalin 1967) 3-4.

## Zusammenfassung / Summary / Résumé / Streszczenie

**Entdeckt – vergessen – wiederentdeckt: auf den Spuren verlorener Museumsbestände.**

**Ein Griffzungenschwert von Kraśnik (Kratznick) bei Choszczno (Arnswalde; woj. zachodniopomorskie/PL) in Pommern**

Der Zweite Weltkrieg hinterließ zerstörte archäologische Bestände und Museen sowie ausgeraubte Archive. Erkenntnisse über verlorene Funde und Museumsbestände werden aus Nachlässen von Archäologen, deren Tätigkeit in die Zeit vor Kriegsende fiel, gewonnen. Bei der Bearbeitung der Funde aus dem Kreis Złotów (Flatow) ist mit den Zeitungen noch eine weitere Quelle zur Rekonstruktion der archäologischen Bestände entdeckt worden. Die Suche nach anderen Quellen führt auch zu regionalen Publikationen, wie z. B. Heimatkalendern. Ein nächster Schritt soll die Untersuchungen von Archiven der Heimatsvereine sein. Von solchen Forschungen stammt die Nachricht über ein unbekanntes Bronzeschwert von Kraśnik (Kratznick) und viele weitere Entdeckungen. Die von Archäologen bisher kaum beachteten und gering geschätzten Archive von Heimatsvereinen und Heimatstuben mögen noch viele andere Quellen zur hier geschilderten Forschung bergen.



**Discovered – Forgotten – Re-discovered: Searching for Lost Museum Inventories.**

**A Sword with Flanged Hilt-grip from Kraśnik (Kratznick) bei Choszczno (Arnswalde); woj. zachodniopomorskie/PL) in Pommerania**

The Second World War left archaeological collections and museums destroyed and archives plundered. Information on lost finds and collections can be found in the literary estates of archaeologists who worked in the period before the end of the war. While studying the finds from the district Złotów (Flatow) a further source for the reconstruction of archaeological collections has been discovered: newspapers. The search for even more sources also results in regional publications such as regional calendars. A next step will be to analyse the archives of the local historical societies. This is how an unknown sword with flanged hilt-grip from Kraśnik (Kratznick) and many more finds were discovered. Until now the archives of local societies and museums have attracted hardly or little interest of archaeologists although they may offer many more sources for the research described in the contribution. Translation: M. Struck

**Découverte – oubliée – redécouverte: sur les traces de fonds muséographiques perdus.**

**Une épée à languette de Kraśnik (Kratznick) près de Choszczno (Arnswalde); woj. zachodniopomorskie/PL) en Poméranie**

La Seconde Guerre mondiale a laissé derrière elle des collections archéologiques et des musées détruits ainsi que des archives volées. Les découvertes sur les objets perdus et les collections des musées proviennent de legs d'archéologues dont les travaux se sont déroulés avant la fin de la guerre. En traitant les trouvailles du district Złotów (Flatow), une autre source pour la reconstruction des collections archéologiques a été découverte sous forme de journaux. La recherche d'autres sources mène également à des publications régionales, comme les calendriers régionaux. La prochaine étape sera l'enquête sur les archives des sociétés savantes. Ce type de recherches a permis la découverte d'une épée de bronze inconnue de Kraśnik (Kratznick) ainsi que beaucoup d'autres découvertes. Les archéologues peuvent trouver de nombreuses autres sources pour les recherches décrites ici dans les archives des associations régionalistes, qui ont reçu peu d'attention jusqu'à présent. Traduction: L. Bernard

**Znalezione – zapomniane – ponownie znalezione: na tropie utraczonych zasobów muzealnych.**

**Miecz ze sztabą do rękojeści z miejscowości Kraśnik (Kratznick) koło Choszczna (Arnswalde); woj. zachodniopomorskie/PL) na Pomorzu**

Druga Wojna Światowa pozostawiła po sobie zniszczone znaleziska archeologiczne, zrujnowane muzea i wyrobowane archiwa. Nasza wiedza o zaginionych zabytkach i zbiorach muzealnych powstawała dotąd głównie w oparciu o spuścizny po archeologach działających przed wojną. W trakcie opracowywania znalezisk z powiatu złotowskiego odkryto jeszcze jedno źródło dla rekonstrukcji wiedzy o odkryciach – prasę. Sukces poszukiwań wzmacniają również lokalne publikacje (np. kalendarze). Nie mniej następnym krokiem winny być poszukiwania w archiwach Regionalnych Towarzystw Uchodźczych. W trakcie takich właśnie studiów natrafiono na informację o nieznanym mieczu brązowym z Kraśnika, oraz wielu innych odkryciach. Archeolodzy do tej pory nie dostrzegali wartości zasobów archiwów i muzeów regionalnych, które mogą zawierać jeszcze wiele innych interesujących źródeł do badań zdefiniowanych pod tytułem opracowania.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Słowa kluczowe*

Polen / Bronzezeit / Schwerter / Forschungsgeschichte / Museen / Archivalien  
Poland / Bronze Age / swords / history of research / museums / archival materials  
Pologne / âge du Bronze / épées / histoire de la recherche / musées / archives  
Polska / epoka brązu / miecze / dzieje badań / muzea / archiwa

**Andrzej Kokowski**

Uniwersytet Marii Curie Skłodowskiej w Lublinie  
Instytut Archeologii  
Plac Marii Curie Skłodowskiej 4  
PL - 20-031 Lublin  
berig1@gazeta.pl